

II.

Valdivia.

An einem breiten prächtigen Strom, der freilich nur eine kurze Strecke in das Land hinein schiffbar ist, aber doch vollständig genügt, einen äußerst bequemen Wasserweg mit dem Meer zu bilden, liegt die deutsche Colonie Valdivia, zugleich die Hauptstadt des ganzen Districts von Süd-Chile, und außerdem ein höchst wunderlicher, eigenthümlicher Ort.

Die chilenische Regierung that keinen Fehlgriff, als sie sich gerade Deutsche dazu aussuchte, um den fruchtbaren und bisher fast unbenutzten Süden ihres schönen Reiches zu colonisiren, denn keine andere Nation als die deutsche gewinnt eine solche Anhänglichkeit für den Boden, den sie bebaut, keine ist so fleißig und unermüdet in ihren Arbeiten und keine besonders liefert so gute, ruhige und mit Allem zufriedene Unterthanen.

Die Deutschen befanden sich aber auch wirklich wohl in Valdivia, denn die chilenische Regierung that, was in ihren Kräften stand, um ihre wackeren Einwanderer zu schützen und zu fördern — hatte sie doch selber auch den Hauptnutzen davon, und die Deutschen zeigten auch bald, daß sie diesen Schutz verdienten. Ueberall, wo sie das Land in Angriff nahmen, wuchsen unter ihren Händen fruchtbare Aecker und freundliche Chagras (kleine Güter) empor; der Wald lichtete sich, Sümpfe wurden ausgetrocknet, Wege gebaut und ein Gewerbefleiß entstand, den die weit trägere spanische Race nie hervorgerufen hätte.

Das Einzige fast, was die Provinz früher exportirt hatte, waren rohe Häute, war etwas Branntwein und Käse gewesen, den ein paar Chilener im innern Land gefertigt. Jetzt änderte sich das; Käse wurde in Masse fabricirt und bildete